

## „Viel Personzentriertes im Hospizbereich – aber (zur Zeit noch) wenig Hospizliches in der GwG“

Robert Raß

Ein Blick in die Grundsatzpapiere der Hospiz- und Palliativarbeit (z.B. die *Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland*, Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e.V., Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V. und Bundesärztekammer, 2010), in die einzelnen Curricula der Palliativmedizin und -pflege oder in die diversen Befähigungskonzepte für die ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleitung (z.B. Bödiker, Graf & Schmidbauer (Hrsg.). (2011). *Hospiz ist Haltung*. Kurshandbuch Ehrenamt) verdeutlicht, dass der Personzentrierte Ansatz wie kein anderes „Verfahren“ aus dem Bereich der Humanistischen Psychologie eine fundamentale und kulturprägende Bedeutung sowohl für die konkreten Begleitungsprozesse sterbender Menschen als auch für die jeweiligen Institutionalisierungsprozesse der Hospizinitiativen gewonnen hat. Die Haltungen der Empathie, Wertschätzung und Kongruenz werden mittlerweile in allen Professionen und Aufgabenbereichen der Palliativ- und Hospizarbeit als Basisqualifikation bzw. als Grundkompetenz für die Gestaltung der Begleitungs- bzw. Betreuungsprozesse gesehen, sie stehen für *hospizliche Qualität* und haben direkt oder indirekt Eingang in zahlreiche Leitbilder der verschiedenen Hospizorganisationen gefunden.

In der Bundesrepublik Deutschland engagieren sich heute bei etwa 1.500 Ambulanten Hospizdiensten ca. 80.000 ehrenamtliche Personen (Deutscher Hospiz- und Palliativverband (2009). Studienergebnisse über die Hospizarbeit in Deutschland), die im Rahmen ihrer Befähigungskurse die personzentrierten Prinzipien der Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung anzuwenden gelernt oder zumindest theoretisch vermittelt bekommen haben. Ähnliches gilt für die zahlreichen professionellen Mitarbeiter im Hospiz- und Palliativbereich, von denen neben speziellen fachlichen Kenntnissen auch spezielle Gesprächskompetenzen wie *aktives Zuhören*, *empfindendes Verständnis* und *Spiegeln* erwartet werden (vgl. Gaspar & Weber, 2010, S. 167 ff.). Und das Engagement der deutschen Hospizbewegung, die neben der Verbesserung der Sterbesituation für den einzelnen Menschen auch eine Änderung des öffentlichen Bewusstseins im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer zum Ziel hat, hat zu einer neuen „Profession“ geführt: *Dem Trauerberater*, der sich auf eine vertrauensvolle Beziehung mit der trauernden Person einlässt, ihr einfühlsam zuhört und sie beratend in der konstruktiven Bewältigung ihrer *Traueraufgaben* (Verlustverarbeitung als Anpassungsprozess an das Real-selbst) begleitet.

Dass die personzentrierten Prinzipien derart erfolgreich Eingang gefunden haben in die Hospiz- und Palliativarbeit, liegt zum einen in der Überzeugungskraft der Prinzipien selbst: Es tut dem Menschen – auch dem Sterbenden und Trauernden – einfach gut, wenn ihm mit entsprechenden Haltungen begegnet wird und er sich ernstgenommen und wertgeschätzt erlebt. Es liegt aber auch an den zahlreichen in Gesprächsführung oder Gesprächspsychotherapie geschulten Personen, die bis heute beim Aufbau der Hospiz- und Palliativdienste mitgestalten, in den Befähigungskursen ausbilden oder ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter supervidieren.

Bemerkenswert an dieser für den Fachverband eigentlich erfreulichen Entwicklung: *Obgleich kaum ein gesellschaftliches Thema und Arbeitsgebiet so vom Personzentrierten Ansatz durchwirkt ist wie der Umgang mit Sterbenden und Trauernden, so wenig ist bislang der Umgang mit Sterben und Trauer ein Thema für die GwG.*

Zwar wurde schon vor einigen Jahren auf die Bedeutung des Personzentrierten Ansatzes in der Hospizarbeit hingewiesen (z.B. Spohr, 1996, S. 113-124) oder GwG-Zeitschrift 1/2001, Themenschwerpunkt „Tod und Trauer“, neuerdings: GwG-Zeitschrift 2/2009, Themenschwerpunkt „Sterbebegleitung“), aber es gab seitens der GwG bis zum Jahr 2008 wenig Initiative, sich grundsätzlicher bzw. systematischer hiermit zu beschäftigen. In Trägerschaft der GwG-Akademie wurde dann ab 2008 ein Qualifizierungskurs „Grundlagen des Personzentrierten Ansatzes in Theorie und Praxis für Koordinator/innen von Ambulanten Hospizdiensten“ durchgeführt. Ausgehend von der Idee, für Personen aus dem Bereich Hospiz/Palliative Care ein an die GwG-Weiterbildung „Personzentrierte Beratung“ angelehntes Bildungsangebot zu konzipieren, entstand danach ein 3-moduliges Curriculum „Personzentrierte Beratung – mit integrierter Befähigung zum Personzentrierten Trauerberater“. Die Ausschreibung dieses Angebotes fand jedoch bisher wenig Resonanz.

Die AG Hospiz der GwG sieht aber im Arbeitsfeld Hospiz/Palliative Care dennoch einen Bedarf für Personzentrierte Angebote. Aus diesem Grund werden ab 2014 für diesen Bereich Fortbildungen zu den Themenfeldern

- Selbstfürsorge – Sorgeskultur – Resilienztraining
- Teamprozesse – Vermittlung von Hospizkultur – Organisationsentwicklung in Hospizeinrichtungen
- Beziehungsgestaltung – Gespräche – Kommunikation angeboten (siehe Kasten S. 195).

Darüber hinaus plant die GwG für Berater/innen und Psychotherapeut/innen ein Qualifizierungsangebot „Umgang mit Verlusten und Trauerprozessen in Therapie und Beratung“. Angedacht ist eine Fortbildung im Umfang von drei zweitägigen Blöcken.

Die AG Hospiz wird sich auch zukünftig mit Aspekten in der Hospiz- und Palliativarbeit beschäftigen, bei denen die GwG als Fachverband für den Personenzentrierten Ansatz sichtbar werden könnte:

- z.B. in der Frage der Qualitätsstandards von „Begleitung“ und „Beziehungsgestaltung“ und in der „Qualitätssicherung“ von Begleitungsprozessen;
- in der Frage nach Weiterbildungsstandards von personenzentrierter Kommunikation in den Befähigungskursen oder den verschiedenen Curricula für Palliativmedizin bzw. -pflege und qualifizierten „Trainern“;
- im Rahmen des Medizinstudiums, in dem neuerdings das Fach „Palliativmedizin“ gelehrt wird;
- im Kontext von Ethikberatung und ethischen Fallbesprechungen oder
- in der Frage nach einer „Trauerberatung“ nach dem personenzentrierten Konzept.

#### Literatur

- Bödiker, M.-L., Graf, G. & Schmidbauer, H. (Hrsg.). (2011). *Hospiz ist Haltung. Kurshandbuch Ehrenamt*. Ludwigsburg: der hospiz verlag.
- Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e.V., Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V. & Bundesärztekammer (Hrsg.). (2010). *Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland*.
- Deutscher Hospiz- und Palliativverband (2009). *Studienergebnisse über die Hospizarbeit in Deutschland. Ambulante Hospizdienste und stationäre Hospize vor existenziellen Problemen*.
- Gaspar, M. & Weber, M. (2010). Kommunikation in der Palliativmedizin. *Zeitschrift für Palliativmedizin*, 4, 167 ff.
- Spoehr, M. (1996). Ausbildung und Begleitung im ambulanten Hospizdienst. In D. Deter, K. Sander & B. Terjung (Hrsg.). (1996). *Die Kraft des Personenzentrierten Ansatzes. Praxis und Anwendungsgebiete* (S. 113-124). Köln: GwG-Verlag.



Robert Raß ist Diplom-Theologe und Personenzentrierter Gesprächspsychotherapeut. Er ist als Pastoralreferent im Erzbistum Köln unter anderem mit der Seelsorge von psychisch kranken Menschen betraut.